

## **„Ich geh stiften!“ – Vom Glück der Friedenstifter**

**Predigt zu Matthäus 5,9 und 38-48 am Sonntag, 21. Juli 2013**

**Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust**

„Mir reicht´s! Da mach ich nicht mehr mit!“ Diesen Gedanken hat sicher jeder von uns schon einmal gehabt. Ich erinnere mich an meine Kindheit. Dann und wann spielte ich mit meinen drei älteren Schwestern das bekannte Monopoly. Oft waren sie mir, dem kleinen Bruder, gnädig gesonnen aber meist kam dann doch der Spielerdrang durch und ich landete wieder auf der Verliererseite, weil ich noch nicht die Cleverness hatte, mich in dieser Welt von Kaufen und Verkaufen durchzusetzen. Wenn der Frust dann in mir aufstieg, wurde ich nicht etwa wütend oder laut, sondern immer ruhiger; manchmal flossen auch ein paar dicke, stille Tränen und wenn es dann gar nicht mehr ging, dann lief ich zur Ausgangstür und biss voller Wut in die Türklinke. Fortan hatte ich auch einen Spitznamen, den meine Schwestern immer nutzten, wenn sie mich ärgern wollten „Klinkenfresser“.

Nun, vielleicht haben wir auch einige „Klinkenfresser“ unter uns, oder solche, die ihren Frust und ihren Ärger nicht so ausdrücken können, wie sie es wollen. Das ganze Leben kommt einem ja zuweilen vor, wie ein großes Spiel und in diesem großen Lebensspiel kommt es schon mal dazu, dass nicht alle die gleichen Spielregeln haben. Da wird man weggedrückt, bevormundet oder auch ungerecht behandelt. Zumindest erlebt man es so. Wie reagierst Du, wenn es einmal nicht so rund läuft im Leben, wenn Du angepöbelt wirst, wenn man Dich übersieht und übergeht oder vielleicht auch hänselt und missbraucht? Beißt Du zu? Ziehst Du Dich zurück, nach dem Motto: Ich geh stiften? Wie viele Türen werden so verschlossen! Wie viele Eltern klopfen an den zugehörten und verriegelten Zimmern ihrer pubertierenden Kinder, die offenbar keinen anderen Weg ihres Protestes sehen, wenn sie mit den elterlichen Spielregeln nicht einverstanden sind. Dann hängt der Familiensegen schief.

„Alle sind hier irgendwie gegen mich!“ sagte kürzlich ein junger Mann. Offenbar hatte er eine Anhäufung von Kritik und Gegenwind erlebt in der Familie, im Freundeskreis und auf seiner Arbeitsstelle. Und jetzt hatte sich noch seine junge Frau von ihm getrennt. „Wie soll ich damit umgehen?“ fragt er mich. „Ich ziehe mich immer mehr zurück! Das kann doch nicht die Lösung sein, oder?“

Wir kennen diese Zunahme an Unzufriedenheit nicht nur im persönlichen Leben. Die Zahl derer, die sich nicht mehr zufriedengeben wollen mit den Missständen, mit Ungerechtigkeiten und mit dem Gefühl von Bevormundung und Abhängigkeit nimmt zu. „Ich mache das Spiel nicht mehr mit!“ rufen sie nicht nur hinter den verschlossenen Türen, sondern auf den Straßen und auf den Plätzen dieser Welt. Sie kämpfen, sie protestieren. Da gibt es nicht nur den „Arabischen Frühling“, der in den arabischen Ländern Tausende Menschen auf die Straße treibt, da sind nicht nur die zunehmenden Anhänger der sog. „Anti-Parteien“, da sind auch Tausende auf den europäischen Straßen. Unsere Gesellschaft formiert sich immer mehr in Protestierende und jene, die ihren Protest nur in sich hineinfressen, oder eben in eine Türklinke beißen oder einfach aus Unzufriedenheit verstummen. „Bloß keine Tumulte! Bloß keinen Aufstand!“ – Aber sollen wir ruhig bleiben und unsere Unzufriedenheit in unseren Wohnzimmern den stummen Fernsehbildern zurufen? Da hören wir die großen Worte des amerikanischen Präsidenten Obama am 19. Juni vor dem Brandenburger Tor in Berlin „Solange Atomwaffen existieren, sind wir nicht wirklich sicher!“ Das wissen wir wohl alle. Aber es gilt immer noch der NATO-Beschluss von November 2010 „As long as there are nuclear weapons, NATO will remain nuclear weapons“- „Solang es Atomwaffen gibt, wird auch die Nato bei den Atomwaffen bleiben!“ Seit dem Atomwaffensperrvertrag, der im Juli vor 45 Jahren unterzeichnet wurde, wurden Atomwaffen in Deutschland von über 7000 auf nunmehr 20 US- Atomraketen auf deutschem Boden reduziert. Diese halten sich jedoch trotz der Proteste unsres Außenministers wacker im Fliegerhorst Büchel in der Eifel. Die Mehrheit von uns wissen das noch nicht einmal, und selbst wenn wir es wissen, so protestieren wir nicht, oder? Gehen wir stiften oder protestieren?

Warten wir einfach auf bessere Zeiten? Warten wir auf die Wiederkunft Jesu? Wie lange schauen wir zu bei der Ungerechtigkeit, bei der zunehmenden Unzufriedenheit, bei der wachsenden Verfeindung dieser Welt?

Das Reich Gottes- so lesen wir es mit aller gewünschten Klarheit und Aussagekraft- durchgängig in den Evangelientexten- diese „Königsherrschaft Gottes“ ist angebrochen mit dem ersten Kommen Jesu Christi auf diese Welt. Ja, sie ist noch nicht vollkommen da, aber wir sollen sie immer und immer vor Augen und im Herzen haben und dafür einsetzen und uns nicht einfach in unsere warmen Sessel zurückziehen. Das Reich Gottes wird auch nicht nur dadurch erkannt, dass Menschen sich zu Jesus bekehren. Das Reich Gottes soll aufleuchten in allen Bereichen unseres Lebens in dieser Welt und selbst in der kosmischen Welt.

Das war und ist die zentrale Botschaft, die das Evangelium ausmacht. „Ja! Diese Welt kann sich verändern durch die Kraft des angebrochenen Reiches Gottes!“ Menschen sollen umdenken, umkehren, sie haben die Möglichkeit Buße zu tun, ganze Völker kommen unter diesen Einfluss des Reiches Gottes. Gott hat durch diesen Jesus Frieden gestiftet und zwar nicht nur für meine und Deine Seele, nicht nur für die Gläubigen aller Zeiten, sondern er hat Frieden gestiftet für die Welt, für den Kosmos. Davon sangen die Engel schon bei der Geburt Jesu „Frieden auf Erden!“, davon haben schon die alttestamentlichen Propheten gesprochen, wenn sie den Messias als den „Friedefürsten“ (Jes 9,5) ankündigten. Liebe Freunde, das, was am Kreuz geschehen ist, betrifft alle Welt, den ganzen Kosmos! Der Apostel Paulus bringt es in seinem Brief an die Kolosser folgendermaßen auf den Punkt:

**Durch ihn (Jesus) wollte Gott alles versöhnen und zu neuer, heilvoller Einheit verbinden. Alles, was gegeneinander streitet, wollte er zur Einheit zusammenführen, nachdem er Frieden gestiftet hat durch das Blut, das Jesus am Kreuz vergoss; alles, was auf der Erde und in den Himmeln lebt, sollte geeint werden durch ihn und in ihm als dem letzten Ziel. Kolosser 1,20 ( GND)**

Wir sind nicht dazu berufen, „Klinkenfresser“ zu sein, und unsere Unzufriedenheit mit dieser Welt in uns hineinzufressen. Wir sind auch nicht dazu berufen, nur den Kopf zu schütteln und abzuwarten. „Hauptsache, wir dürfen missionieren und unsere Gottesdienste feiern!“ Jesus selber preist die Menschen glücklich, die Frieden stiften in dieser Welt, sie werden Kinder Gottes genannt. Er lobt nicht jene, die einfach nur „stiften“ gehen, im Sinne des Rückzugs. Nein, es geht um den Einzug der Friedensqualität in dieser Welt, auf dieser zerstrittenen Erde. Es geht um den aktiven Teil des Stiftens.

**„Glücklich sind die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.“ (Matthäus 5,9)**

So lautet mein Thema heute:

### **Ich geh stiften- Vom Glück der Friedensstifter**

Fragen wir also heute, hier in der Braunschweiger Friedenskirche konkret: Was bedeutet es, für uns Frieden zu stiften? Was bedeutet es, nicht feindselig zu sein, sondern konstruktiv zum Frieden in unseren Familien, unserer Nachbarschaft, in unserer Stadt und in diesem Land und der Welt beizutragen? Wie stiften wir Frieden als Friedenskirche und jede Einzelne und jeder Einzelne von uns?

Einigen ist sicher das Symbol der Friedensbewegung bekannt, dass zunächst in der damaligen DDR die Friedensbewegten verband und schließlich auch im gesamtdeutschen Raum. Der Slogan „Schwerter zu Pflugscharen“ ist einem Bibelwort aus dem Prophetenbuch Micha entnommen. Dort zeigt der Prophet auf, wie es aussieht, wenn das Reich Gottes hier auf der Erde erlebt wird.

**Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Nie mehr wird Nation gegen Nation das Schwert erheben, und sie werden das Kriegführen nicht mehr lernen. (Micha 4,3)**

Ist das nur eine Vision von einem Zustand, den wir niemals erleben werden? Steht das nur als Illusion in der Bibel? Kommt das Reich Gottes, das Friedensreich denn auch schon hier in den Strukturen dieser alten Erde an durch uns, durch die Friedensstifter?

Es kann doch nicht so sein, dass wir den Frieden mit dem Schwert herbeikämpfen, dass wir aus Schwertern „christliche Schwerter“ machen, wie es zB bei den Kreuzzügen geschah. Wer Schwerter schmiedet, um pflügen zu können, der hat den Messias nicht verstanden und hat kein Recht, sich hier auf das Wort Gottes berufen zu können! Zwar sagt Jesus, dass jeder, der ihm konsequent nachfolgt wird, auch die Erfahrung der radikalen Ablehnung macht, aber wir sollen nicht zum Schwert greifen (Vgl. Mtth 10,34). Es wird keinen Frieden geben, wenn man zum Feind seiner Feinde wird.

Wie ist das nun im Innern des Menschen möglich? Wenn ich Unrecht erleide, wenn ich beleidigt werde oder man mir Gewalt antut, entsteht doch automatisch das Verlangen nach Vergeltung. Das Böse kann man doch nicht so auf sich sitzen lassen! „Dem zahle ich es zurück!“ – Wenn ich den Weg der Vergeltung wähle, um Frieden zu schaffen, muss ich wissen, dass ich dabei nicht nur die Feinde zerstöre, sondern mich selber zu einem Feind mache. Diese Feindseligkeit ist nicht die Glückseligkeit die Jesus vor Augen hatte, als er die Friedensstifter glücklich nannte. Denn Feindschaft zerstört nicht nur das Leben der Opfer, sondern auch der Täter. Wir vergelten und strafen, aber dadurch ändert sich keiner. Wird dadurch Frieden werden?

In einer Ethik der Gegenseitigkeit, die nach dem Prinzip verfährt „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ wird der Frieden des Friedefürsten nicht kommen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, das Böse zu erdulden und hinzunehmen. Die Folgen sind Depression und Selbstverachtung oder man definiert sich selber nur noch als Opfer und verliert sich in Selbstmitleid. Dieser Weg wird oft als christlich angesehen, er hat aber mit dem Friedefürsten nichts gemeinsam. Da wird nichts mehr umgeschmiedet, sondern da sollen nur noch Pflugscharen zum Einsatz kommen. Das Heer der schweigenden Opfer, die niemals gegen das Böse, die Ungerechtigkeit protestieren, wird diesem wilden Messias nicht folgen können, sondern stimmt stillschweigend dem Bösen zu. Nicht Vergeltung und auch nicht Verschweigen, sondern ein dritter Weg ist angemessen: Er führt zur Überwindung der entstehenden Rachegefühle in einem selbst und zwar durch den Durst nach Gerechtigkeit, es geht um diese Umschmiede-Arbeit von Schwertern zu Pflugscharen. Jürgen Moltmann schreibt dazu:

***Ich will die Feindschaft, die ich erfahre, weder durch Vergeltung noch durch Selbsterstörung fortsetzen, sondern sie in mir selbst zuerst und dann auch in dem Feind überwinden. Ich will weder Hass noch Resignation, weder Rache noch Depression, sondern diese erregten Energien in Energien einer frieden-und lebensschaffenden Gerechtigkeit umwandeln. (Jürgen Moltmann)***

Wie aber kommen wir zu dieser Qualität des Friedenstiftens? Wie kann es konkret werden, wenn jemand zuhause ständig angefeindet wird? „Ich halte es nicht mehr aus! Ich geh stiften?“ Wie kommt diese neue verwandelnde Kraft des Reiches Gottes, die Liebe Gottes, die selbst den Feind bezwingt, zum Einsatz?

Hier können wir Orientierung finden, wenn wir einmal genauer hinhören, wie Jesus das Gebot der Feindesliebe begründet:

### **Matthäus 5,38-48**

**Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn.**

**Ich aber sage euch: Widersteht nicht dem Bösen, sondern wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar; und dem der mit dir vor Gericht gehen und dein Untergewand nehmen will, dem lass auch den Mantel!**

**Und wenn jemand dich zwingen wird, eine Meile mit ihm zu gehen, mit dem geh zwei! Gib dem, der dich bittet, und weise den nicht ab, der von dir borgen will!**

**Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters seid, der in den Himmeln ist! Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe? Und wenn ihr allein eure Brüder grüßt, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe? Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.**

Sonne und Regen sind Kräfte des Lebens auf dieser Erde. Sie geben Leben ohne Unterschied, sowohl den bösen als auch den guten Leuten, Feinden und Freunden zugleich. Sonne und Regen sind ganz offensichtlich nicht daran interessiert, ob wir gerade Krieg haben oder Frieden, ob wir in Clinch liegen oder nicht. Sie werden gegeben, damit Leben gelingen kann. Und genau so soll auch die Feindesliebe alle Feindschaft überwinden und dem gemeinsamen Leben dienen.

Der Hass treibt die Spirale der Gewalt und des Todes immer weiter. „Wie Du mir, so ich Dir!“ das trifft nicht die neue Ethik des Heilandes Jesus. Jesus predigt eine Ethik der Zuvorkommenheit, der Kreativität. Ich reagiere nicht auf die Bosheit des anderen, ich lasse mir durch sein Handeln nicht vorgeben und vorschreiben, wie ich handeln soll oder gar wer ich bin.

Wie kann dieses Friedenstiften nun konkret werden, wenn wir in einer angefeindeten Situation sind, wenn Menschen uns zu Feinden werden. Welche konkreten Schritte kann ich gehen, damit ich mich nicht an den noch freien „Türklinken“ dieser Welt festbeiße oder meine Wut im Protest einfach herausschreie oder einfach mich der ganzen Situation entziehe?

### **1.Schritt                    Ich lasse mir vom Feind nicht Feindschaft aufdrängen**

Ich lasse mir von meinem Feind nicht vorschreiben, wie ich reagieren oder handeln soll, ich lasse mir nicht Feindschaft aufdrängen. Jesus verdeutlicht diesen Gedanken an unterschiedlichen Beispielen:

- **Eine Ohrfeige kann mir nicht meine Würde und Ehre nehmen.**  
Ich bin ein Mensch, der seine Würde und Ehre nicht aus der Anerkennung anderer bezieht, sondern der in Christus gegründet ist. Ich weiß: Er liebt mich. Ich bin liebenswert, weil er mich liebt.

Aus dieser Stärke heraus, kann ich sogar Entehrungen hinnehmen. Häufig entehren uns Menschen ja, sie teilen kräftig aus, - verbale Ohrfeigen- weil sie sich selber klein und mickrig vorkommen. Sie schlagen um sich, weil sie die Geschlagenen sind. Jesus sagt dir:

Du brauchst doch nicht zurückschlagen; du sollst wissen: In meinen Augen bist du wertvoll

- **Ein Prozess kann mir nicht die Freiheit geben.**  
Ähnlich ist es mit dem Recht, dass andere mir vielleicht nehmen. Wir leben zwar in einem Rechtsstaat, aber wir alle kennen auch das, dass uns Unrecht getan wird. Ein mit sich und Gott versöhnter Mensch muss nicht immer rechten, er ist frei in Christus!
- **Ein Mächtiger kann mir nicht das Schrittmaß vorgeben.**  
Jesus nimmt ein Beispiel auf, was in dem damaligen Judentum bekannt war. Es war gesetzlich so geregelt, dass ein römischer Soldat, der die Macht des römischen Imperiums repräsentierte, von jedem Juden verlangen durfte, dass dieser eine Meile mit ihm gehen würde, um Lasten für ihn zu tragen oder auch aus anderen Gründen. Damit war nicht nur die Freiheit eingeschränkt, sondern das Empfinden war da, dass jemand anderes mir vorgibt, was ich tun muss und darf. Ein anderer gab das Schrittmaß vor. Jesus zeigt an, dass ein Mensch, in dem er lebt, hier einen ganz anderen Machthaber in sich hat. Nicht der Vorgesetzte, der Mächtige regiert über mich, sondern der Herr in mir.
- **Ein Fordernder kann mich nicht ausnehmen.**  
Es gibt so viele, die von uns nicht nur Zeit fordern, sondern die anfangen wollen, uns auch vom Besitz her auszunehmen. Wenn ich in die Rolle schlüpfe, dass ich fordern lasse, so werde ich mich immer als das Opfer vorfinden auf der Bank. Wenn ich aber aus eigenem Entschluss gebe, so bleibe ich der mit mir und mit Gott versöhnte Mensch.

Alle diese Beispiele machen eines deutlich: Lass dich nicht in die Position des Verletzten und des Unzureichenden drängen. Gehe aufrecht, weil Gott dich in Christus aufgerichtet hat. Und drücke dich nicht selber nieder, sondern lerne es immer wieder neu nachzusprechen: Ich bin von Gott geliebt. Ich bin von Gott gewürdigt. Ich bin von Gott befreit. Ich bin von Gott versorgt. **Ich bin nicht der Feind meines Feindes, sondern ein „Kind des Vaters im Himmel“.** Also werde ich Hass nicht mit Hass beantworten und den Feinden ihre Untaten nicht vergelten, sondern dem Gott zu entsprechen suchen, der wie Sonne und Regen das Leben liebt. Wenn ich auf Feindschaft nicht feindselig reagiere, schaffe ich den Feinden die Möglichkeit, von ihrer Feindschaft zu lassen und sich auf das gemeinsame Leben einzulassen.

## 2. Schritt      **Ich sehe in dem Feind einen Mitmenschen**

In dieser zweiten Phase geht es darum, dass Jesus mir hilft, dass ich meinen Feind nicht nur auf die Feindschaft reduziere, sondern mir vorstelle, dass er ebenso wie ich ein von Gott geliebter Mensch ist. Der jüdische Theologe Martin Buber übersetzt das Gebot der Nächstenliebe wie folgt: **„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, denn er ist wie du.“**

Ich erkenne mich selbst in dem Anderen und den Anderen in mir. Er hat die gleiche Menschenwürde und auch die gleichen Menschenrechte. Jesus ist am Kreuz genauso für ihn gestorben wie für mich. Diese neue Sichtweise für den Anderen ist sehr wichtig, weil jede Feindschaft damit beginnt, dass ich mein Gegenüber dehumanisiere: Das sind dann „Untermenschen“, „Ungeziefer“; es ist „nicht lebenswertes Leben“ oder „Unkraut“ und muss eingesperrt, vernichtet werden. Mit solchen Entmenschlichungen werden schließlich die Tötungshemmungen gelähmt. Ich wünsche dem anderen Unglück um glücklich zu sein oder ich töte ihn, um zu leben. Der Krieg hat begonnen. **Feindschaft beginnt immer mit der Verteufelung des Anderen und die Überwindung der Feindschaft beginnt damit, dass ich den Anderen mit den Augen des liebenden Christus am Kreuz sehe.**

Ganz praktisch möchte ich an dieser Stelle eine Hilfe weitergeben: Wenn wir in solchen Situationen beten, dann tun wir Fürbitte oder wir binden die diabolischen Mächte, die womöglich im Feind wirksam sind. Wir bitten Gott um Erbarmen und vieles andere mehr. Aber stellen wir uns einfach einmal jeden Tag 5 Minuten lang betend folgendes Bild vor: Da ist Jesus Christus am Kreuz. Er vergießt sein Blut, um „Frieden zu stiften auf der Erde und in der unsichtbaren Welt“ (Kol 1,20). Unter dem Kreuz stehe ich und neben mir steht der Mensch, mit dem ich eine Not habe oder im Streit und Feindschaft lebe. Wenn ich mir dieses vorstelle, dann kann Gottes Geist in meinem eigenen Herzen, in meinen Gedanken die inneren Augen putzen und erleuchten, so dass ich bei allem Bösen immer noch das Kreuz sehe .

### **3. Schritt      Ich frage nach den Gründen für die Feindschaft**

Feindesliebe kann nicht nur emotional begründet werden, sondern sie ist auch „Intelligente Feindesliebe“. Sie fragt nach den Gründen der Feindschaft, nach den Aggressionen und den erlittenen Kränkungen, den Leidensgeschichten feindlicher Menschen und Völker. „ **Weil Aggressionen meistens aus erlittenen Kränkungen entstehen, ist es hilfreich, auf die Leidensgeschichte feindlicher Menschen oder Völker zu hören.**“ (Jürgen Moltmann). Dabei werde ich auf Schuld, auf Versagen, auf Schwächen und auf Kränkungen stoßen. Ein solches Fragen geschieht nicht aus einer Überheblichkeit. Ein solches Fragen kann sogar dazu führen, dass ich Verständnis für meine Feinde entwickle.

### **4. Schritt      Ich segne meine Feinde**

„**Segnet, die euch fluchen!**“ (Mt 5,44) Hier geht es darum, dass ich ganz bewusst Gutes ausspreche über meine Feinde und darum bete, dass sie unter den Einfluss Gottes kommen. Das Segnen ist eine viel stärkere Kraft als das Fluchen. Fluch kann durch Segen gebrochen werden. Ich denke an eine Situation, wo mich Menschen, die mich zum Feind erklärt hatten, öffentlich denunzierten, es wurde über mich hergezogen und auch falsches über mich in den Medien verbreitet. Seinerzeit habe ich oft überlegt, wie ich darauf reagieren kann. Am meisten hat es mir geholfen, dass ich mit diesen „Feinden“ betend immer wieder vor dem Kreuz Jesu stand. Und dann fing ich an, über ihnen Gutes auszusprechen, dass sie unter den Einfluss Gottes kommen. Das hat nicht nur sie am nachhaltigsten beeinflusst, sondern auch mich. Auch denke ich daran, wie eine Frau einmal in einem Gottesdienst – ganz offensichtlich durch diabolische Kräfte gesteuert, anfangs lauthals zu fluchen und Negatives über mich auszurufen. Ich danke Gott heute noch, dass er mir damals die Weisheit gab, ganz ruhig und besonnen zu reagieren: „Gott segne sie!“. Daraufhin verließ die Frau den Gottesdienst. (Evtl. Bsp. aus der Mission). **Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem (Römer 12,21).**

Diese vier Schritte können uns helfen, dass wir bei Anfeindungen uns nicht nur still zurückziehen und eine Demütigung nach der anderen hinnehmen, sondern den Angriff der Liebe starten.

Womöglich hörst Du diese Predigt und sagst Dir, dass dieses Modell der Feindesliebe ja nicht klappt. Wir leben in einer Welt des Streites, der Kriege, der Trennungen und Feindschaften und das wird sich doch so nicht ändern. Jesus ist da offensichtlich anderer Meinung, warum sollte er uns sonst diese Seligpreisung mitgeben:

**„Glückselig sind die Friedensstifter, denn sie werden Kinder Gottes genannt.“      Amen.**